

mit trefflicher Mimik und lebendig-raffinierten Bewegungen reizte er die Lachmuskeln der an seinen Humor gewöhnten Zuhörer. Den Rezitationen verschiedenster Dichter schlossen sich heitere Gesangsvorträge zur Laute an, die mit angenehmer Baritonstimme vortragen und von einem glänzenden Mienen- und Gebärdenpiel begleitet wurden. Wärmster Dank wurde dem Künstler zuteil.

18. Februar: Herr Stagner führte seine Zuhörer nach dem fernen Osten: „3000 km auf dem Tansitsekianq“. Shanahai war der Ausgangspunkt der Expedition. Interessant waren die Ergebnisse auf der Flußschunke, die mühsame, lebensgefährliche Arbeit der chinesischen Kulis, die das Schiff stromaufwärts ziehen, die gefährlichen Stromschnellen, Jagdausflüge, wissenschaftliche Untersuchungen, prächtige Bilder der überaus üppigen Vegetation waren eingezeichnet und erregten das Erstaunen aller. Mit einem Blick auf Tschunking schloß er den spannenden und dankbar aufgenommenen Vortrag.

4. März: Getreu seinem Grundsatz, alte, kostbare Schätze zu heben und zu pflegen, hatte der Verein für den nächsten Abend Herrn Professor Dr. Paul Dresden gewonnen. „Raspelle“ rief frohe Erinnerungen aus den Kindertagen ins Gedächtnis zurück. Mit vollendeter Meisterschaft regiert „Meister Paul“ seinen Liebling. Für die Erwachsenen wars eine schöne Erinnerung, für die Kinder, denen eine Nachmittagsvorstellung gegeben wurde, ein Miterleben. Professor Paul bot sein Bestes und zeigte auch äußerlich im Aufbau des Ganzen den Künstler. Die Lieder zur Laute, die in sächsischer Mundart Dresdens Schönheit und sächsische Eigenart prahlen, waren für Freunde urwüchsigen Humors eine Quelle herzlicher Freude. Im ganzen ein wohlgelungener Abend.

18. März: Der nächste Vortragende, Herr Richard Laube- Leipzig, würdigte das kulturhistorisch wichtigste Ereignis der Gegenwart, die Auffindung des ägyptischen Königsgrabes Tutenchamuns. Er gab zuvor seinen Zuhörern einen geschichtlichen Rückblick, beleuchtete die Religion und die geographischen Verhältnisse Ägyptens, die Bestrebungen Amenopsis, der unter dem Namen Tutenchamuns gestorben ist. Der 2. Teil des Vortrages zeigte in prachtvoll kolorierten Lichtbildern das heutige Ägypten und die Auffindung des Königsgrabes, die aufgestapelten reichen Schätze der Nebenkammern und schließlich die Öffnung des kostbaren Sarkophages. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für die Darbietungen aus der geheimnisvollen Wunderwelt.

2. April: Die Heimat aus der Bergschau zu betrachten, ist nicht jedem Sachsen vergönnt. Herr Tscholtsch Dresden machte es den Zuhörern durch seinen Vortrag: „Rundflug über Sachsen“ möglich. Rückschauend gab er zunächst einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Flugtechnik. Vom Flugplatz Großenhain aus werden nord- und westsächsische Städte besucht, die Zweckmäßigkeit alter und neuer Bauweise erläutert, wohnungswirtschaftliche und verkehrstechnische Fragen gelöst. Die Fahrt wird beendet durch einen Flug über die Lausitz und das Elbtal.

15. Oktober: Herr Hofrat Professor Seiffert Dresden, der Vorsitzende des Landesvereins Sächs. Heimatschutz und Gründer des Landesmuseums für Volkskunde in Dresden sprach über sein Lieblingsthema: „Die Kunst im Alltag“. Er führte aus, daß die schaffende und gestaltende Kraft des Kinos oft fälschlich eingedämmt werde, daß einfachen Leuten aus dem Volke oft stärkste Empfindung, musterhafte Behandlung des Materials und ausgezeichneter Geschmack eigen seien. Er zeigte ferner, wie sich aus gelegentlicher Mitarbeit nach und nach die bezahlte Heimarbeit in der Spielwaren- und Textilindustrie entwickelt habe. Die vorgesehene Bilderreihe zeigte Menschen bei ihrer Arbeit, Landschaften und die ursprüngliche Bauweise der Häuser, geschmackvolle Arbeiten, schöne und häßliche Zimmereinrichtungen usw. Eine Fülle von Anregungen bot dieser Abend, daß wohl jeder Zuhörer von diesem Vortrage eine Menge guter Vorsätze mit nach Hause nehmen konnte.

29. Oktober: Ein „heiterer Liederabend“, ausgeführt vom Kammerfänger Herrn Hans Rüdiger Dresden nebst Gattin und Sohn, hob die Gemüter über Alltag und rauhe Wirklichkeit hinaus und brachte Kunst, lebensvolle, herzerquickende Kunst zur Darbietung. Alte, von Rüdiger selbst ausgegrabene Schätze deutscher Liederkunst wurden mit angenehmer Stimme, glänzender Mimik und seinem Vortrag dargeboten. Lieder aus des Sängers Heimat in schlesischer Mundart (Die Astronomen und S'war emmer e su) entfesselten Stürme der Heiterkeit. Reicher Beifall lohnte die Künstlerfamilie.

12. November: Die Jahrtausendfeier gab Anlaß, den deutschen Rhein in Wort, Lied und Bild zu feiern. Herr Jansen Leiter der Vortrags- und Kunstabende der deutschen Volksbücherei, Berlin, brachte wohl in ausgefeilten, schönen und hohen Worten die Bedeutung der Rheinlande und ihre landschaftliche Schönheit zum

Ausdruck, aber Worte allein tun nicht, es fehlte dem Vortragenden die warme, tiefe, seelische Begeisterung, die in jedem echten Deutschen mitschwingt, sinnt und jubelt, wenn unser „Rhein“ gepriesen wird. Die schönsten Teile des Rheins wurden im Bilde vorgeführt. Die technische Ausführung der Bilder ließ sehr zu wünschen übrig. Fräulein Klassen, Lieder- und Oratoriensängerin, Berlin, bot eine Anzahl Lieder vom rheinischen Land, Wein und rheinischer Liebe. Herr Zentner, ein Konzertpianist, spielte am Flügel die Begleitung. Es war ein Abend, der leider in keiner Weise den in ihn gesetzten Erwartungen entsprach.

26. November: Der nächste Vortrag, von Fräulein Bertha Zilleßen-Baugen dargeboten, brachte allen wieder einen seltenen Kunstgenuß: „Das Riesengebirge im Sommer- und Winterkleide“. Mit brausenden Worten pries die Vortragende das Wandern in freier Bergesluft, auf sonnigen, reinen Höhen, hoch über Alltag und Kleinigkeiten des Lebens. Die Lichtbilder, die prächtige Ausblicke, Dorfidsyllen, Bauden, Teiche u. a. m. zeigen, sind vortrefflich, klar und farbenprächtig koloriert. Durch die Winterbilder erhielten die Zuhörer einen Einblick in die wunderbare Märchenwelt des Schnees und Eises und konnten am Schluß des beifällig aufgenommenen Vortrages der geschätzten Rednerin wohl beistimmen, als sie als das Schönste auf der Welt den Bergwinter pries.

10. Dezember: Das Vortragsjahr 1925 schloß mit einem geschichtswissenschaftlichen Vortrage des Herrn Dr. Schulz-Görlich über „Altgermanische Kunst“. Einleitend führte der Redner seine Hörer weit in uralte Vorzeit zurück bis in die Steinzeit; bis zum hohen Norden Europas, wo sich germanische Kultur und Kunst erhielten, mußten sie ihm folgen. Germanische Kunst bedeutet nicht eine möglichst naturgetreue Wiedergabe von Körper-, Tier- und Landschaftsformen, sondern es war ein Schmücken und Verzieren leerer Flächen durch alle möglichen Schmuckarten: Tierornamentik, Bandverzierungen, bunten Glasfuß. Die Blüteperiode lag in der Wikingerzeit. In 65 Lichtbildern zeigte dann der Vortragende die germanische Kunstentwicklung: Felsritzungen, Verzierungen an Gegenständen des täglichen Lebens und an Waffen. Bewundernswert waren auch die kunstvollen Rorkschiffereien an Schiffen, Schlitten, Wagen und in der Königschule. Zusammenfassend zeigte Herr Dr. Schulz noch den engen Zusammenhang zwischen der Religion und der gesellschaftlichen Gliederung und schloß damit, daß wir stolz sein können auf die Kunst unserer Ahnen; denn: „aus der Erinnerung an die Vorzeit wächst die Tat der Zukunft bei einem wachen Geschlecht!“ Trozdem dieser Vortrag rein wissenschaftlicher Natur war, wies er doch eine Besucherzahl von 275 auf. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen dafür, welches Interesse und Verständnis die Mitglieder auch den wissenschaftlichen Vorträgen entgegenbringen.

Humboldtverein Eibau. Am 27. Januar sprach im Humboldtverein ein Herr, der sich bis in ein reifes Alter einen bewundernswerten Idealismus bewahrt hat. Er hielt einen Vortrag ganz eigener Art, der nicht das Produkt einer Sommerreise war, sondern das Kristall eines Lebens, die Offenbarung einer Weltanschauung. Der betreffende Herr war Gewerbe-Studienrat Schorsch-Bittau, der seinem Vortrag die Überschrift: „Wandern und zeichnend durch deutsche Lande“ gegeben hatte. Die hohe Aufgabe, die er sich stellt, die Menschen zum Sehen zu erziehen, denn die modernen Dinge haben den Sinn für das Sehen zerstört, bringt es mit sich, daß er von der Vorführung einer Menge Lichtbilder abgekommen ist, die letzten Endes doch eine nur oberflächliche Anschauung vermitteln. Mit bunten Kreiden zauberte seine redende Hand Bild um Bild an aufgestellte Wandtafeln. Es entstand ein Baum in Kraft und Majestät — die Bäume sind es wert, daß du ihnen einen Gruß bietest. Es entstand der blühende Baum. — Wieviel Menschen blühen? die Jugend?? Es entstand der Berg und der Raumgedanke. Und so reichten sich an Licht und Farbe, an Quelle und Bach, an Meer und Leuchtturm Gedanken voll Seelentiefe. Ihr Eibauer müßt wohl erst den Vortrag hören, den gezeichneten Leuchter sehen, um zu wissen, was für ein prächtiger Prismenleuchter in der Kirche ist, oder was für ein fein geteilter Bau der Eibauer Kirchturm ist oder was für Unschönheiten unsere Zeit hervorbringt. Kann unsere Zeit Kirchen bauen? Nein. Dazu fehlt jede innere Blut, die mit sich fortstreift, und bedauerlich ist es, daß die Kirchen den tiefen Strom, den sie in sich haben, nicht hineinfließen lassen in das Volk. Herr Schorsch hat uns in seinem Vortrag viel gegeben; er wird uns aber auch noch viel zu geben haben. Ebert.

Hoyerswerda, 16. Januar. (Gesellschaft für Heimatkunde.) Mit einer interessanten Vortragsveranstaltung eröffnete die „Gesellschaft für Heimatkunde in Hoyerswerda e. V.“ ihr zweites Geschäftsjahr. Der Vorsitzende, Herr Pastor Unger, bot allen Erschienenen ein herzliches „Willkommen“ und begrüßte im besonderen Herrn Museumsdirektor Dr. Herr aus Görlich, der darauf das